Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 34 (1912)

**Heft:** 38

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

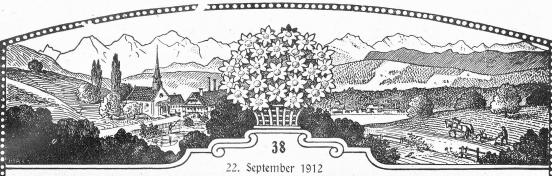
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Blätter für den häuslichen Kreis

# Wettag ist's, ihr Eidgenossen!

Albert Morf-Bardmeier.

Ehern schallt es durch die Lande; "Stille einen Augenblick, Bettag ist's, ihr Eidgenossen, Und wie steht's mit eurem Glück?"

"Könnt ihr euch auch gut vertragen, Kennt ihr euch als Brüder noch, Oder seid ihr wie die Sklaven Unter hartem Knechtschaftsioch?"

000

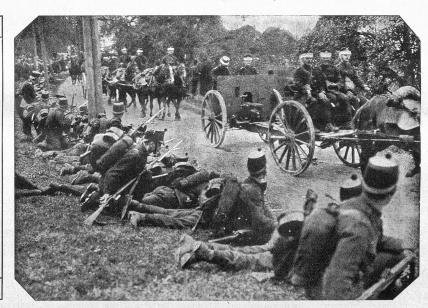
000

Sucht auch beut' die hohle Phrase Allerorts die Dummen aus, Bleibt doch Zeit und Raum der Wahrheit Auch für ihren Siegeslaus.

000

Eines ist's, an dem wir kranken, Ach, der Bettag sagt's uns ja, Daß wir Männer nicht mehr beten, Dicht mehr wissen: Gott ist nah'!

Ehern schallt es durch die Lande: "Christ, kehr' in dein Kämmerlein; Richte dich im Selbsterkennen, Dann wird Gott auch mit dir sein."



Mus den Kaisermanövern im September 1912. Die leichte und die schwere Waffe: Artisterie passiert eine Schühensinie.

# Der Lattenhofer Sepp.

Erzählung von Mar Grad.

(Raddrud perbuten).

Ah, also doch noch! Und ich hoffte so sehr, daß — Was? Was erhoffen Sie, Hochwürden? Das möchte doch am Ende noch ausbleiben? Ich habe nie so gedacht. Alle Tage habe ich darauf gewartet und mich nur gewundert, daß es so lange damit währte. Seit Sie mir alles gesagt haben, weiß ich gerade genug, und ich kenne das hohe Ordinat. Der Bischof aber — Hilarius lachte bitter auf. Der Bischof! Da, Hochwürsden, geben Sie mir das edle Schriftstück her, ich will es öffnen und seien

Bittend sah ihn der Pfarrer an. Lag mich das tun, Hilarius!

Run denn, wenn Hochwürden es so wünschen. Es dauerte eine ganze Weile, bis die alten, gichtgefrümmten Rungelsände den großen Foliobogen entfalter hatten, die Brille endlich in der letzten Rocktasche gefunden und alles gelesen war. Als ginge ihn der Inhalt des Schreisbens gar nichts an, so teilnahmslos stand Hilarius am Festsster, trommelte an die Scheiben und sah hinaus in die Däms merung und zum Kronenwirtshaus hinüber, von woher noch verstärft das Gesärme und Gewinsel von Violine und Drehsorgel, Johlen und Singen drangen.

Hinter ihm schlug der Pfarrer ein über das andere

Mal verzweifelt die Hände zusammen.

Wie ist es nur möglich — nur möglich! So eine schreisende Ungerechtigkeit! Bloß die gemeinen Denunziationen verblödeten Bauernvolkes sollen imstande sein, einem Ehrens men? Und zudem hatte ich doch meinem Freunde, dem Bisschof, geschrieben. mann Ansehen und Recht, Amt und Lebensstellung zu neh=

Langsam wandte sich Hilarius um und hob gelassen das auf den Boden gesallene Schriftstück auf. Seine Ruhe trug durchaus nichts Erkünsteltes an sich. Es war, als hätte er in der Tat nur auf das Eintressen dieser Nachricht gewartet, die sür ihn nun nichts leberrassensen mehr an sich hatte. Das Papier enthielt in besonders scharfer Form, wie dies nur in schweren Fällen üblich ift, die vorläufige Strafversetzung mit der Aussicht, daß es von besonderen Umständen und von der weiteren Zukunft abhinge, ob es damit sein Bewenden haben werde. Außerdem aber war darin ausführlichst dargelegt und breitgetreten, wessen man den Rooperator beschuldigte. Beim ersten Teil, der die verweigerte Herenaustreibung und das Abraten vom Wetterläuten sowie die Geschichte mit der Kurpsuscherin, der alten Wabn betraf, hatte der Lesende nur ein ironisches Lächeln.

Die Wahn hat mir also meine ohnehin ganz nuhlose Anklage auch hier noch besonders eingetränkt. Und wie ge-schickt sie mein Sündenregister zusammengestellt haben! Das möchte man dem dämlichen Schullehrer von Obermarkt faum zutrauen. Ich sehe dabei ordentsich das Gesicht des Grundbauern, wie er sich über des Schulmeisters Schulter beugt und ihm diktatorisch und genauest angibt, was er alles so

hübsch einflechten soll.

Kopfschüttelnd, trostlos vor sich hinstarrend, rang der Greis noch immer die Hände. Bande, Bande! Eine Sünde und eine Schande ists!

Dann las Hilarius weiter. Immer finfterer murde feine Miene, Gewitterwolfen schienen darin aufzusteigen und Wetterleuchten zu zucken. Plöglich murde er totenblaß, knüllte das Papier zufammen und warf es weit von sich.

Pfui ,pfui, und dreimal pfui! Wie von Etel geschüttelt spuckte er auf die Diele.

Er trat wieder ans Fenfter und sah hinaus; ganz dunkel war es jeht geworden; der Lärm im Wirtshause hatte abge-nommen. Sie aßen wohl wieder. Langsam hob sich hinter den Bäumen die Mondscheibe empor, alles hatte seine festen Umriffe verloren und schwamm in unklarem Dunkel. Allein den Fliederbusch über Burgels Grab konnte man seiner merkwürdigen Form halber erkennen. Minuten vergingen. — Endlos deuchten sie den alten Mann, der kummervoll nach Worten suchte, die geeignet waren, die unheimliche Stille

Bie ein goldenes Net verschlangen sich die schlanken Birkenzweige mit ihren zarten Blättern, durch die der Mond schien. Die ersten, schüchternen, glanzenden Strahlen irrten auf den silberschimmernden Kiesweg des Kirchhofs und spiel-ten hinüber zu der Ruhestätte des Mädchens. Ein trockenes Schluchzen wollte dem jungen Manne stickend die Kehle hin-auf. Er preßte den Kopf ans Fensterkreuz und wie ein Stöhnen entrang es sich seiner schwer atmenden Brust.

Du braves, unschuldiges, junges Kind! Roch im Grabe beschimpfen sie dich, die du besser, größer und edler warst als einer von diesen, die dich anklagen, und wäre es der

Der laue Westwind trug die Musikslänge und das Joh-len wieder verstärkt hinüber. Hoch richtete sich der Priester auf und hob drohend die Faust gegen die Lichter des Wirts-hauses, die durch die Nacht seuchteten. Ihr, ihr —! Zähnefnirschend ließ er die geballte Hand schwer aufs Fensterbrett

Hilarius, nimm es nicht zu hart. Du haft es ja doch ge= wußt!

Aber die sonst so geliebte, gute Stimme hatte keine

Macht in diesem Augenblick.

Gewußt! Ja, die andern Dinge wußte ich. Aber dieses! Ja, sest verstehe ich so manches! So manches Wort auch, das ich da und dort gehört und nicht verstanden hatte, weil meinem Sinne das Abscheuliche so unendlich sern lag. Aber Sie — wußten denn Sie davon, Hochwürden?

Traurig nickte der Pfarrer

Hochwürden! Und fie konnten schweigen? Dein Vorwurf trifft mich nicht. Das erste, was ich hörte, kam damals vom Bauern vom Grund, wie er bei mir war, als du auf Urlaub in die Stadt gegangen warst. Das andere hab ich dir ja auch alles gesagt. Aber das! Wozu Burgel in die Klosterschule kommen sollte, also wäre ja doch das Kind anderwärts untergebracht worden. Und als du zurücksehreit, Hilarius — besinne dich doch — war da noch über so etwas zu reden? War es nicht schon aus? Da war dem heimatlosen Kinde schon eine andere Stätte, eine beffere, im himmel droben porbereitet.

Hochwürden!

Hätte ich dann also noch reden, noch Schmutz in die Weihe dieser kurzbemessenen Frist wersen, dein gequästes Gemüt noch mehr belasten sollen?

Gepeinigt griff sich Hilarius an Kopf und Brust, als schwerze ihn Denken und Atmen.

Bergebung, herr Pfarrer, ich verftehe Sie ja jest. Aber es ift mir zu furchtbar, das Andenken des Kindes, das sich mir geopsert hat, so in den Kot gezerrt zu sehen. Aber so wahr ich lebe, das wird noch rein gewaschen, und — sei es

Der Greis zucke zusammen. Sein Letztes! Hatte er nicht so gesagt? Angsterfüllt richtete er den umflorten Blid auf den jungen Freund. Sein Lettes! Alfo würde es doch kommen, doch eintreffen, was er so oft im stillen leise zu fürchten begonnen hatte. Er würde die Fesseln sprengen, die ihm ins Fleisch schnitten.

Hilarius biickte sich und hob das zerknitterte Papier wieder auf, das er entfaltete und nochmals sorgfältig durch-las. Ein kurzes, bittres Auflachen.

Da, da — so lesen Sie doch, Hochwürden. Der Schluß, der Hauptgrund — der Lattenhofer Sepp! Eine seige An-lich, wenn so etwas vorkäme. Aber der arme Lattenhoser! Einen "schlechten, mit allen bösen Eigenschaften behafteten, religion- und gottlosen und längst vielsach vorbestraften Wenschen" habe ich mir unter meinen Gemeindefindern als Freund und Liebling auserkoren und ihn zu eigennüßigen Zwecken benutzt. Dann habe ich in der Stadt mit dessen Tochter, deine die Dirne geworden ist, verbrecherischen Ver-kehr gepslogen und mich schamsos öffentlich mit ihr gezeigt. Ferner habe ich das Begehen eines Wordes in meiner Ge-genwart gedusdet, zum mindesten nicht verhindert, und endlich meine bestechende, glatte Redegewandtheit dazu benutzt, einen Mörder den irdiscen Richtern zu entziehen! Mir geht der Altem aus über all den schönen Dingen hier.

Wie es nur sein fann, wie ift es nur menschenmöglich, jammerte der Pfarrer. Der Bischof ist mein alter Jugend-freund, ich kenne ihn gut und genau. Er ist eine gerechte, gütige und heitere Natur und sehr freidenkend. Nie hätte er so etwas Schnödes gutheißen, dulden können!

Silarius hörte nichts mehr und bohrte finfter den Blid in eine der Zimmerecken. Fur eine furze Zeit fehrte wieder diese schwerlaftende Stille ein. Dann wandte er fich plöglich ganz ruhig an den Pfarrheren, legte das Papier auf den Tisch und blieb davor stehen.

Ich unterschreibe es nicht, niemals! Die Strafe nehme ich als unverdient nicht an, aber nicht nur der armen, toten ich als unverdient nicht an, aber nicht nur der armen, weinen Burgel soll und muß Gerechtigkeit werden und meinem "Freunde", dem Sepp, sondern auch mir selbst. Es gibt noch Richter, die sie ausüben, aber hier seien es die weltslichen, da die geistlichen versagen. Nicht ruhen noch rasten will ich, und schwer tresse es dann die Schuldigen. Ist es aber geschehen — dann — seine Lippen presten sich seiner Pause Wort sur Wort aus ihnen hervor: Dann gehe ich! Gehen — fort — du meinst fort von mir?

Gehen — fort — du meinst fort von mir? Nicht nur von Ihnen! Ich versasse eine falsche Bahn, Hochwürden, in die mich das Schicksasse eine Keruf von mir, für den ich nicht geboren, dem ich nicht gewachsen bin!

Jett, da es ausgesprochen war, saut und klar, da die bange Ahnung, an der er doch immer wieder gezweiselt hatte, zur Gewißheit geworden war, wollte es den alten Mann ungeheuerlich und unfaßbar dünken.

Du Hilarius, du ein Abtrünniger? Nennen Sie mich nicht so, Herr Pfarrer. Nicht ich habe mich losgesagt, man hat mich ausgestoßen. Sie ken-nen mein ganzes Leben, und Sie wissen, daß mich weder sein Worte eines Großen dur Richtschnur, dum Ausgangspunkt all meiner Handlungen. Sin Wohltäter der Mensichen wollte ich sein! Des kleinen Häusschie wenigstens, dem ich es würde sein können. Aber, es sag wohl in mir, an mir — man hat mich nicht verstanden.

Man! Sage das nicht, du irrst. Wenn einige dich nicht verstehen, ein paar einfältige Bauern, Tölpel, Abscheuliche und Dumme, nennst du das alle? Glaube mir, würdest du sie sondern und teilen, die Wenschen, die dich kennen, nicht ein Wiertel brächtest du heraus, das dich nicht ehrte und liebte.

Mühen Sie sich nicht ab, Hochwürden. Es ift ja nicht gekränkte Eitelkeit, nicht meine Person, die mir die Haupt= sache sind. Dieses ganze Borkommnis hat ja nur zur Keife gebracht, was längst dem Lichte entgegenstrebte.

Er schlug sich an die Bruft.

Da, da drinnen sitzt der Wurm — tief, tief drinnen. Er richtete sich auf und sah dem Greis ins Gesicht. Soll ich ewig weiter lehren, was ich nicht glaube? Nicht glaubst! Sprich es doch nicht aus, nicht so ruhig und falt. Es ist eine aroke Umgehrheit und du schiebt

und kalt. Es ist eine große Unwahrheit, und du schießt weit damit über das Ziel hinaus. In heisigem Eiser und ehrlicher Neberzeugung richteten

sich die hellen, klaren Augen des Pfarrers durchdringend auf den jungen Mann.

Es ist eine Unwahrheit, Hilarius — du glaubst! Habe ich auch mein Leben bisher mit einer Lüge verstracht, jetzt spreche ich die Wahrheit. Nach den Gesetzen des strengen, römisch-katholischen Glaubens glaube ich

Eine Wortverstellerei, weiter nichts! Du und Rlein-eiten! Du hast das Große genommen, wie es dich ein lichteiten!

Bortrefflicher gelehrt hat, und ich — ein alter Mann, ein grei= ser und getreuer Diener meiner Kirche, sage dir, du warst und bist ein guter Priester. Gäbe es deren doch mehr!

3hr Eiser, mich zu überzeugen, Hochwürden, rührt mich aufrichtig. Sie sehen aber nicht klar, Sie sind blind — blind

Der Pfarrer ergriff die ausgestreckte Hand, drückte sie innig und hielt sie fest. Mit Tränen in den Augen sah er

Ich sehe ganz gut, glaube mir. Ich sühle es aber besser und klarer, als ich in meiner Einsachheit auszudrücken imstande bin. Du stehst geistig so hoch über mir — Hochwürden, Sie beschämen mich!

Ueber mir: ohne Frage! Und dennoch, laß dir nun von mir raten. Führe nicht dagegen auf, daß ich dich nicht vertebe. Willst du mich einmal anhören, ja? Seze dich zu mir. Ich kann wahrhaftig nicht von meinem Stuhl in die Höhe, so zittern mir die alten, morschen Kniee, aber auch das Herz. Um dich!

Ganz dicht rückte sich Hilarius einen Sitz zu dem des Greises, der erst vor Bewegung nicht fähig war, zu sprechen. Seine bebenden Hände strichen, wie man es Kindern zu tun pslegt, über das weiche, dunkle Haar, worin, fast von den Locken überwuchert, das helle Fleckchen der Tonsur schim-merte. Nie hatte es den alten Mann jemals zuvor ein so

heiliges, unverletliches Zeichen gedeucht.

Wenn ich nun zu dir rede und dabei mir munsche, eine Wenn ich nun zu dir rede und dabei mir wünsche, eine glühende, überzeugende Sprache, wie du sie hast, in der Gewalt zu haben, dann denke nicht, es geschehe aus Egoismus, wenn ich auch nicht seugnen will, daß mich dünkt, eine Trennung von dir würde ich nicht lange überleben können. Du weißt am besten, wie sehr, wie ganz du mir ein Sohn geworden bist! — Nein — du selbst, dein Geschick soll im Borbergunde sein. Ich will sogar ganz davon absehn, was unste Kirche an dir verlieren würde. Glücklich könnte und müßte sie sich schägen, daß sie einen Diener wie dich ihr eigen nennen kann. Und sie würde es auch, wären erft die unsessieln, böswillig gestisteten Irrtümer aufgeklärt. Nur an dich allein will ich so benken dir war in diesen langen Jahren allein will ich so denken dir war in diefen langen Jahren dein Beruf niemals ein Spiel, dein Gewand kein leichtes, luftiges Aleid. Und jetzt so plötzlich alles abstreisen, eine neue Welt herausbeschwören, und mit ihr Kämpse, die du vielleicht jest noch nicht überfiehft und deshalb unterschäßeft.

Das mübe Lächeln und die abwehrende Handbewegung des jungen Priesters veransasse ihn, einen Augenblick schmerzvoll zu verstummen. Das Schwere, einen, wie er sah, nicht erst jetzt gesaßten, sondern länger schon erwogenen Entschluß bekämpfen zu sollen, deuchte ihn fast unüberwindbar, diefen aber umzustoßen, eine Unmöglichkeit. Rleinmütig

sentte er das weiße Haupt.

Sprechen Sie doch weiter, Hochwürden, ich höre gern. Beißt du, wie ich dir fagte, damals, als Von dir also! du zu mir tamft, Philosophieren tauge nicht für einen Prieder Damals war mir plöglich bange geworden um dich— deine Studien, insbesonder deine medizinischen und philoso-phischen, hatten in mir eine Art Mißtrauen geweckt. Aber nur im Ansang. Dann habe ich einsehen gelernt, daß es Köstliches war, womit du ohne Pflichtversäumnis deine überschülsige Zeit in diesem abgelegenen Dorf ausfülltest, und daß selbst das Philosophieren dir nichts schadete. Wie du mich pewit das Phuolophieren dir nichts schadete. Wie du mich dann einführtest in deine Arbeit, mich gestitg teilnehmen steßest daran, da lebte ich auch mit darin. Und doch deuchte emich sast Eswad, baß du dein innersich so reiches Leben als Kooperator auf einem elenden Dorf verdringen solltest, statt mitten in der großen Welt, gebend und nehmend, deinen dir gebührenden Platz auszufüllen. Eine Eigentümslichkeit berührte mich immer besonders an dir. Nämsich wie du dein großes, umsangreiches Wissen aus Gebieten, die deinem Berus dass herausgaest in einem Ausammengropes, angangreiges wifen auf Geoteten, die dettem Be-ruse doch sern lagen, dazu heranzogest, in engen Zusammen-hang damit brachtest und mit einem Ideasismus sonderglei-chen verbandest. Nur dann sahst du nicht klar, wenn dir so-zusagen ein Blumengeranke deiner Phantosie den Blick um-

Wie sich dieses Geranke gelichtet hat! Ich fürchte, Hoch-würden, meine Ideale habe ich nun alle zu Grabe getragen. Wie du doch sprichst! Ernstlich zürnen könnte ich dir. Ist das denn die Welt, wenn einige Bauernkerle in ihrer



Auf dem Feldherrnhügel. Bon links nach rechts: Oberst Wille, der Kaiser, Bundespräsident Forrer, Generaloberst von Plessen, General Hüne, Bundesrat Hoffmann, Generaladjutant von Lyncker, Oberst Schmid.

Berdummung dich mit ihrem Haß verfolgen? Und fo sprichst

Verdummung dich mit ihrem Haß versolgen? Und so spricht du? Ich denke, das Große nimmst du doch — schreitest hinweg über das Keine. Und deine Studien, deren Früchte, und nicht zu vergessen all das Gute, das du noch weiterhin wirken würdest, weil der Boden seht tresslich vorbereitet ist! Seien wir doch ehrlich, Hochwürden! An mein Wert, das ja mit meinem engeren Beruf nichts zu tun hat, glaube ich selbst. Das gehört aber nicht hierher. Eben in diesem Beruf aber, sier an der ersten Stelse, o ich meine Leistungen hätte zeigen, beweisen können und sollen, habe ich so unendlich wenig erreicht. Gelang es mir vielseicht, die Menisken zu hatte zeigen, deweisen konnen und sollen, habe ich so unendlich wenig erreicht. Gesang es mir vielleicht, die Menschen zu besser, die denen Ihnen das in sangen Iahren nicht gesungen ist? Unsrieden, Zwietracht habe ich gesät und Unglück gezeitigt, im besten Wossen und begeistertster Ueberzeugung. Wenn das kein "Nichtstönnen" ist! Und mich ekelt es nun vor den Menschen. Hat und unduldsam würde ich, ein Richter, nicht nur ein Beobachter; ja ich bin das alles schon geworden. Und unsere Genkeindessinder sind geblieben, wie und was sie immer gewesen sind. Bei jeder meiner Predigten

habe ich geglaubt, und auch Hochwürden haben gemeint, es zu bemerken, daß die Leute eine gewisse Zerknirschung und Reue ergriffen hätte. Aber es war nur Täuschung. Zum mindesten hielt es nicht lange an. Hören Sie jeht die Gesgen — das tolle Jubeln der Betrunkenen da drüben? Haben Sie jemals einen mitderen Peters und Paulstag erlebt als diesen? Sehen Sie da Früchte unspere Mühen? Das Messer wird anson der die da Früchte unspere Mühen? Das Messer wird gezogen heute wie inwer, und hat ein Mädchen das Kränzel noch, so sliegt es herunter, zertreten vom wütenden Stampsen der Tanzenden, hinwessend im betäubenden Dunst einer unsinnigen, bacchantischen Lust. So seiern sie ihre Ortsheisigen und Schukpatrone, nachdem wir Jahr auf Jahr

gepredigt und uns ereisert haben in heiligem Feuer!
Der alte Mann schüttelte bekümmert das Haupt. Halbelaut erwiderte er: Man dars eben nicht erlahmen. Kampt ist das Leben, und scheint ein Sieg auch in Himmelsserne, man muß ihn doch erstreben. Es ist ein so kleines Feld hier zum Säen und zum Bebauen, und mühsam das Werk, auf hartem, widerspenstigem Grund und Boden. Alein ist dann



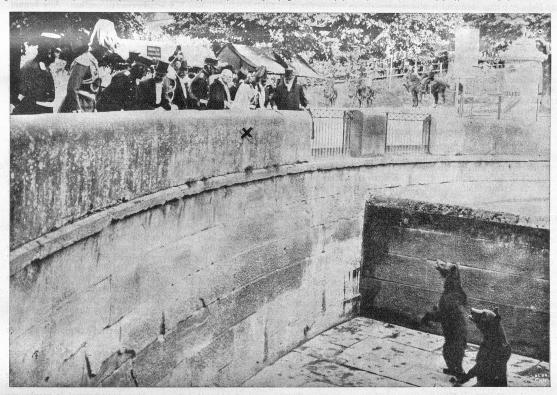
Im Feuer gurudgehende Batterie.

auch nur ein — vielleicht errungener Sieg. Bor Gott Gott abriefe, mein Nachfolger werden würdeft. Und dieses Bunsches willen, der sich immer freudiger in mir regte, winicker dach der ich dreiftig Tahre meines Lebens verbracht habe wie ich, der ich dreißig Jahre meines Lebens bier verbracht habe und auf diesem Fleckehen Erde alt geworden bin, daran hänge? Und auch wie es mir nicht gleichgültig ist, wer nacz mir fommen mag? Ich glaube wohl, du kannst es! Ich hätte mich in meinen Träumen nicht so hoch verstiegen, zu winichten das du hier deitse Keinkfätte hereiten wöchstet. wünschen, daß du hier deine Heinstätte bereiten möchtest; aber ich habe es wohl bemerkt, wie du dich in die Natur eingelebt haft, nach und nach mit ihr verwachsen bift, und fie

die Fürbitte der Heiligen auf. Wie widerwärtig mir das alles ift!

Aber auch die huberbäuerin von Treifz ist denn doch zum Aber auch die Huberbäuerin von Treifz ift denn doch zum Glück nicht maßgebend, erwiderte der Pfarrer. Eine Wildschape und halbe Zigeunerin, die der Bauer vor Jahren der einem herumziehenden Karuffell ihrer Schönheit halber, die ihm in die Augen stach, aufgelesen hat. Sie ist vollkommen roh und auch nicht klug. Zudem weiß sie auch, daß es mit dem Erben vom Hof aus ist, wenn kenn Kind kommt, und der Bauer quält sie auch immerzu und lätzt es sie entgelten, daß es ihm versagt ist, Bater zu werden.
Scheint manches auch klein, viel Klaines macht ein Broßes. Nun ists genug — zwiel schoon!
Eine Weile versanken beide in nachdenkliches Schweigen. Laute Zuruse, Hodeln und Gelächter draußen auf der Straße

Laute Zurufe, Jodeln und Gelächter draugen auf der Straße führten fie wieder in die Wirklichkeit zurud. Des jungen Freundes fester, herber und entschlossener Gesichtsausdruck



Der Kaifertag in Bern: Begrüßung der faiferlichen Majeftät durch die Mugen.

dir eine Freundin murde. Das ermutigte mich wieder. Du warst ja wohl zu sehr Idealist, und ein wenig zu sehr Opti-mist unserem Landvolf gegenüber, das du nicht kanntest. Es ist schwer zu behandeln; aber hast du nicht etwa trotzdem sichtbare Siege errungen? Du bist nur all die Zeit so wund am Gemüt, daß dich jegliches trisst wie ein Keulenschlag.

Ich fühle eben, daß ich nicht leisten und tun kann, was von mir verlangt wird. Ich kann auch nicht anders, als gegen den fürchterlichen und blödsinnigen Abergsauben ankampsen. Haben Sie gehört, Hochwürden, daß nun herausfämpfen. Haben Sie gehört, Hochwürden, daß nun herausgesommen ist, wer den heiligen Antonius in der kleinen Waldkapelle von Treifz so verstümmelt hat? Die Hubersdüuerin selbst war es. Sie hatte es eingestanden in der Not, als sie zu sterben glaubte. Für was hätte sie denn jahraus jahrein zu dem mächtigen Heiligen gebetet, dem Schukpatron aller hoffenden Frauen, sagte sie. Für was so viese koftene Kerzen geopfert? Endsich, zum fünften Wale wars eben doch wieder nur eine Früh- und Totgeburt, und der Heilige hätte sich ihr versagt. Der tauge eben nichts. Und hat sie ihren Wutansall gleich am heisigen Antonius selbst aussassen wollen. So fassen diese Wenschen das Beten und

ängstigte den alten Mann unfäglich. Aufs neue fiel ihm zentnerschwer alles auf Herz und Seele. Er nahm Hilarius am Arm und sah stehend zu ihm empor: Versprich mir, Hiam Arm und ah flehend zu ihm empor: Vertprich mit, Helarius, versprich es mir um meiner Liebe willen, die ich dir so oft bewiesen habe, fürs erste nichts zu tun, dein Amt zu versehen, als wäre nie etwas passiert, und keinen dieser Tölepel und Versäumder irgend etwas von dem Vorgefallenen ahnen zu lassen, die sich selbst dir sage, daß du handeln mögeft und tun, was du nicht lassen zu können glaubst.

Aur zögernd ergriss der junge Wann des Pfarrers Hand. Ich will es, weil se es wünschen.

In der düfteschweren, warmen, furzen Sommernacht schliesen beide nicht viel. Lange noch nach Mitternacht lärmte die immer stumpfsinnigere Tanzmusst vom Wirtshaus herüber; als Christine mit dem frühesten Worgen ihre Wäsche auf die Wiese hinter das Haus trug, scheuchte sie ein junges Paar auf, das eng umschlungen schlafend hinter dem Waschbaus auf der Holzbant saß.

Am fommenden Morgen forderte der Pfarrherr seinen Kooperator zu einem Rundgang durch das Dorf auf. Arm

in Urm gingen fie dahin, und Hilarius lächelte innerlich, als er sah, daß dieser Umstand, auf den der alte Mann so großes Gewicht gelegt, und den er selbst gar nicht angeschlagen hatte, in der Tat von verschiedenen Leuten beachtet wurde. Sein geübtes Ohr hörte da oder dort eine Neußerung eines ver-schlasen und übernächtig dreinschauenden Burschen.

Wias dahingehn, alle zwoa, grad als wär hint und vorn

niren im Werk. Und der Grundbauer hats do für gwiß gjagt, daß es da a Mordsheh geben wird. Zu guterleht aber, schon halb drüben in Neuamming, begegnete ihnen noch der Bauer vom Grund selbst, der sein "Zeugl" wieder einmal so hatte dahinsausen lassen, daß der Braune jetzt schweißbedeckt, pustend und schnaubend Schritt gehen mußte. Die beiden einträchtig Dahinwandernden saben wohl die großen Augen, die der Bauer machte, und daß ihm vor Staunen der Mund offenstehen bleiben wollte. Endlich faßte er sich aber doch und griff zum Dhr, um langfam, als klebe er daran, den hut dahinter vorzugiehen. Sein Gruß wurde erwidert wie sonst, nur gingen beide stumm vorüber, während man ihm früher wohl auch noch einige Worte dazu gegönnt hatte. An dem Kartoffelselbe neben des Latters-hofers Haus trennten sich ihre Wege. Hilarius wollte auf Feinem eine halbe Stunde entfernt liegenden Einödhof einen Krankenbesuch machen. Raum war seine schlanke Gestalt im dunkeln Grün des Hochwaldes untergetaucht, da ging der Pfarrer eilig und erregt auf das Anwesen des Sepp zu, und erst als die Sonne schon längst im Zenith stand, öffnete sich die hinter ihm ins Schlöß gesallene Tür wieder.

#### Neunzehntes Kapitel.

Hoch oben in den Bergen hinter dem fühn aufsteigenden Gipfel des "Gevatters" und nur wenig Stunden unter dem ewigen Schnee lag ein kleiner See. Dunkel, tief und unbeimlich in seiner unergründlichen Schwärze. Man nannte ihn "die Träne Gottes", und vielerlei Sagen knüpften sich daran.

Der Besitzer des ihn umgebenden Hochwaldes hatte beschlossen, einen Teil der herrlichen alten Bäume zu fällen und daraus ein ihm gerade sehr nötiges Kapital zu schlagen. Er suchte Leute für die Arbeit zu werben. Aber das war nicht so leicht. Trog des guten Tagesohnes bekam er auf feine Ausschreibung nur wenig Angebote, die spärlich wuch-fen. Die einsame Gegend mit dem unheimlichen See stand jen. Die einsame Gegend mit dem unheimlichen See ftand arg im Verruf, und wem es nicht an den Kragen ging mit der Not ums tägliche Brot, der meldete sich nicht. Jedem war bange, da droben wochenlang Tag und Nacht kampieren und vielleicht wie einstens der oder jener — man erzählte sich ja so vielersei — auch auf irgend eine Weise dort sein Leben lassen wüssen, die sich andoten, war auch der Lattensepp. Nicht als ob die Not ihn dazu getrieben hätte; aber durch als die Lett der Sarne des Schwerzes dazu noch

aber durch all die Zeit der Sorge, des Schmerzes, dann noch besonders durch den begangenen Totschlag und die darauf folgende Untersuchungshaft war der seltsame Mann von einer eigentümlichen Stimmung ergriffen worden. Ste äußerte fich vor allem in einer großen Menschenscheu, die außerte lag vor allem in einer großen Menichenichen, die so weit ging, daß er wie ein Berbrecher auf einem mächtigen Unweg und in finsterer Racht in die Heimat und in sein verslassens haus zurückgekehrt war, als er sich nach seiner Freisprechung von Terese getrennt hatte. Die Botentiss versprechung von Terese getrennt hatte. Die Botentiss vorschiede ihn mit dem Nötigsten, und er vermied es nach Mögslicheit, den schon neugierig auf ihn Wartenden irgendwie zu begegnen. Als eine Erlösung erschien ihm der willtommene Ausweg, hinauf in die Waldeinsamkeit und von allen Wenschen hinmeg zu ausstragender Arbeit ssückten zu können Menschen hinweg zu anstrengender Arbeit flüchten zu können.

Unter den Männern, die mit ihm droben hausten, war keiner aus der nahen Umgegend, und es waren überhaupt sast alle Südtiroser oder Italiener, die den sonderbaren, wortkargen Mann in seiner rasch und geschickt gezimmerten Hütte gern undehelligt und alsein siehen. Vom Morgen bis Hütte gern unbehelligt und allein ließen. Vom Morgen bts in die finkende Nacht schaffte der Sepp wie keiner der andern, obwohl es meist viel jüngere waren als er. Versank er dann am Abend auf seinem harten Lager in einen bleiernen und traumsosen Schlas, so war ihm das gerade recht. Nur nicht denken müssen! Bergessen wollte er; aber Neue über seine Tat verspürte er nicht. Er hielt es auch jetzt noch im-mer sür ein Glück, wenn die Welt von solchen Geschöpsen, wie

Schweißer eins war, befreit würde. Aber anderes lag schwer auf ihm, vor allem der harte Tod seiner Frau, der ie gerade gefaßt hatte, als er zum Mörder geworden war. Um sich Trost zu verschaffen, vergegenwärtigte er sich immer aufs neue, wie sie brechenden Blickes noch gesagt hatte: Du bist kein Mörder! Kein Mörder in ihren Augen. Sie hatte ihm vergeben vor ihrem Ende! — Das "Nichtdenken" lang asso trots aller Arbeit und trots des rastissesten Fleißes dem Sepp nicht allzu gut. Und sonderbare Gedanken waren es, die ihn beschlichen, wenn etwa länger andauernder heftis ger Regen die Leute zwang, ihre Beschäftigung einzustellen, und wenn auch er, der Fleißigste, untätig in seiner Hütte sihen mußte. Dann starrte er in das kleine Feuer unter seinem Kochtopf und lauschte auf den sausenden Wind und die großen Tropfen, wie sie auf das Dach seiner Hütte klatsch= ten. Oder des Sonntags, wo die anderen alle und viele schon des Abends vorher zu Tal stiegen, und die ungeheure Waldeinsamkeit den Zurückgebliebenen umfing. Sie begann dann mächtig auf seine Phantosie zu wirken; er träumte da= in seiner Abgeschiedenheit ein haus zu besitzen, soviel Geld verdient zu haben, daß er damit in die weite Welt reisen könnte. Aber sonderbar! Weder bei dem einen noch bei dem anderen konnte er fich vorftellen, daß es möglich fei ohne Hilarius. Gang von selbst trat immer deffen Geftalt in seinen Gedanken in den Bordergrund. Rur unklar und dumpf, aber tief fühlte der alternde Mann, der die besten Jahre seines Lebens in Berbissenheit und Grimm, besonders gegen jeden Bertreter des Priefterftandes, verbracht hatte, wie fich fein wärmstes Fühlen gerade einem Beiftlichen gugewandt hate. Fast nie waren zwischen ihnen religiöse Dinge erörtert worden, und Harius hatte niemals versucht, aus diesem Saulus einen Paulus zu machen. Nur menschich Nur menschlich hatte er dem feltsamen Manne nähertreten wollen, bis diefer das Priesterkleid hätte vergessen können und auch wieder hätte glauben lernen an — einen Menschen! Hier und dort ließ der Diener Gottes ein Körnlein fallen, indem er geduldig einer ihn ficher dunkenden Zeit harrte, mo die Saat auf gehen mürde.

Und es traf ein. Die Ruhe, die im mahren Glauben liegt, winkte auch dem vom Schickfal Berfolgten und Behetten nicht umsonst. Freilich blind und taub einfach zu glaus ben, brachte der Bauernphilosoph nicht fertig, und schwer genug siel es dem Priester oft, die Mysterien der christlichstatholischen Religion ihrem Sinne nach dem Fragenden so zu deuten und zu erklären, daß es diesen befriedigen konnte. Dann pflegte Hilarius aufzuseufzen: Lagt das Grübeln, Sepp, allzu viel ift ungesund, ein Kinderglaube ift das beste, den sernet! Dann werdet ihr verstehen, daß Gott aus allem spricht, und daß die große, herrliche Natur sein bestes Sprachrohr ist!

Sepp hatte sichs gemerkt. Bergaß er doch überhaupt nicht leicht, was der Priester jemals gesagt hatte.

Der is koaner, der nur grad redt, seis von da Rangl oder Der glaubts selm, was er sagt, und er sagt nigen, was er net glaubt. Und drum redt er manchesmal so wenig, wo an andrer 's Maul gar ninmer zsamma bringt. Grad nur für andere is er da; mei arme Frau hat Recht ghabt, wia i's no lang net hab glaubn wolln. Wann oaner heili gspro-chen ghört, nacha is 's der! —

So hatte fich Sepp gegen seine Tochter geäußert, als Hilarius nach der Schwurgerichtsverhandlung so rasch abgeterift war, und Terese hatte bekräftigend genickt und des Baters Hand gesaft: Mit ists grad, Bater, als müßten wir unser Leben jeht ganz und gar dem Herrn Kooperator weihn und übergeben und keinen Atenzug mehr kun, der nicht ihm Was danken wir ihm nicht alles! Nimmermehr tätst du jett so mit mir dahingehn im hellen Sonnenlicht, wäre er nicht gewesen.

Namenlos arm und ohnmächtig war fich ber Sepp ba vorgefommen.

Was tann so oaner wie i an sellernen Mann denn tun und fein! hatte er gefagt.

Warts ab, Bater, hatte sie geantwortet, alle Tage dreht fich die Belt, da fann mancherlei paffieren.

Und da deuchte es ihm fast, als klänge aus Teresens

Stimme etwas besonderes heraus, und als state etwas dahinter

Diese hatte in Wahrheit an die bitteren Worte beim Ubschied gedacht damals an Burgels Krankenbett. Dieses oder jenes war überdies auf irgend einem Wege doch auch zu ihr gedrungen, und sie ahnte, daß der edle Mann ver-

fannt und befeindet murde.

Gleich nach diefer Unterhaltung hatten sich Bater und Tochter getrennt. Sie mußte fich ihrem Dienfte widmen, und ihn hatte das Großstadtleben umbrauft wie ein rauschender Strom, der ihn zu verschlingen drohte, und dem er nicht mehr entfliehen zu können meinte. Der betäubende Lärm, die vie-len Menschen, das Wagengerassel und Gewühle verwirten ihn vollständig. Ihm war, als müßte aller Augenblicke irgend einer der an ihm vorüberhaftenden mit Fingern auf ihn weisen und ihn erkennen; er konnte ja auch unter der Kopf an Kopf gedrängten Wenge im Schwurgerichssaal gewesen sein. Er hätte sich verkriechen mögen, und doch konnte er sich nicht entschießen, noch einmal in das bewegte Herz der Großstadt zu eilen, um die Eisenbahn zu erreichen, die ihn hätte wegbringen können in die ländliche Ruhe. Er hatte dann in der Kammer Teresens gesessen und vor sich hingebrütet, unentschlossen und keineswegs so freudig erregt, wie er es nach seiner Freisprechung eigentlich hatte sein muffen. Da hatte ihn eine Stimme ausgeschreckt.

(Fortsetzung folgt.)

## E Vergältung.

(Rachdruck verboten.)
's het glüütet am Telephon. Hurti het die nätti junge Frau Hammer ihri Händ abtröchnet und isch i Huusgang gsprunge; sie het wol gwüßt, daß e re ihre Max vom Büro uus gschwind öppis Liebs säge wott.
Und richtig — chumm het sie de Schallrohr am Ohr gha, so het's dr dürgruuschet!
"Grüß di Schaß, wie geits?"
"Guet, merci, und dir?"

Poorfo, ichumnerne siir! Lose Schat, i ha dr molle

"Danke, i chumme-n-0 für! Los Schaß, i ha dr welle säge, daß i de hüt de Dölsi Wäber zum z'Mittagässe mit-bringe. I ha-n-ihm gseit, du machisch Maggeroni mit Tomate und Guggummeresalat drzue, jeß stirbt er schier vor Gsuscht!" Grad het d'Frau Hammer welle-n-öppis wässele, wo ne

"Ja Frau Hammer, wenn dr mym Mage=n=e großi Wol= tat erwyse weit, so nähmet mi gnädig als Choschtgänger al" Ieg isch die jungi Frau richtig froh gsi, daß sie no gwar-tet het mit Schmähle; sie het gantwortet:

"Nu ja, wenn euers Heil vo üsem hütige menu abhanget, so will i-n-ech erwarte und jet chly meh übertue i d'Pfanne! Ihri Stimm het sang nimme da liebrych Ton gha, wie vorhär im Gjpräch mit em Max, und ihres Gsicht het sech sogar rächt i d'Längi zoge. Sie het churze-n-Abschied gno und hurti ab-glüütet und isch rächt mißmuetig us-e-n-erste beste Stuhl

gfässe.
So kummod fünsch es Telephon isch, so het's doch gwüß So tummod junich es Lelephon tich, so het's doch gwüß cho mängi Frau verwünscht, wenn de Ma no churz vor em Uesse Mithülf atündigt het. So sy emel die Blicke, die d'Frau Hammer uf das bruune Chästli gschleuberet het, nüüt weniger als rosige gsi. Sie het eisach dä Adolf Wäber nid möge lyde; er het e so öppis lleberläges gha, so öppis Sälbstbewußts, das geng het welle säge: "Lueger mi a, i bi 's!"

wußts, das geng het welle säge: "Lueget mi a, i bi 's!"

Was se-1-aber am meiste gergeret het, das isch die Art
gsi, wie-1-er ihri Fründin, d'Zumpser Liseli Trösch behandlet het. Sie isch frylech scho ohly eltern Datums gsi und het
furchtbar viel gredt, aber deßwäge hätt dr Abolf glinch nid uf
jedem Big Brod sp Widerwille bruuche 3'zeige. Uf ihres
Lächle het er geng impertinänt d'Muulegge-1-abezoge und
zu ihrne Rede mänge gistige Brocke bygstüüret. Er het dem
Fründ Mar sogar es par Mal gstande, das Frauezimmer sy
ihm i dr Seel z'wider, er wett er mücßt se nie meh gseh. Was
d'Frau Hammer am allermeiste vertöibt het, das isch die
Gwüßheit gsi, daß sie das Käärli nid het chönne brittle. Und
es hätt 'e re doch so Freud gmacht, wil ds Lisels ganz verschosser.

So lieb die jungi Frau ihre Ma gha het, so isch sie jeg doch gluschtig worde, ihm es Bänggeli vor d'Füeß zwärse für ihm's abz'gwöhne, so churz vor em Aesse no öpper 13'lade. Und dem Adols Wäber het sie welle-11-e Fingerzeig gä, daß me nid ungstraft nach fromde Laderbiffe trachte dorf.

Sie het drum hurti dr Jumpfer Lissel telephoniert, ob sie well zum Mittagässe do und die het richtig sosort und mit tuused Freude zuegseit. Wo die beide Herre sp us em Büro cho, isch sie scho am Tisch glässe, härzig dustig adöggeler mit me ne himmelblaue Muffelinerodli, liecht wie nes Bulkli; um e Hals het sie es Pärlechetteli treit und i de Haar es blaus Sammetband, aber destwäge isch ihres verblüite Gsicht leider

nid jünger worde.

nid jünger worde.

De Addolf Wäber het bim Anecho es glücklechs Gjicht macht, wo ner dä fein Tomatesaucedust gmerkt het. Aber chumm isch d'Jumpser Liseli mit e me reizende Kniz zueche g'schwäbt, isch ho Wiene suurssieß worde und sy Appetit het g'chlynet. Er het einewäg syne Lieblingssppse ordech zuegsproche, aber er het se nid möge würze dür nes heiters Gspräch, d'Tumpser Liseli het ihm aber einisch schwär ut d'Närve gä mit ihrem Gschnäder und ihrne düütseche-n-Abssichte

Um Abe het der dr Mag hammer rächt verdrieglech gseit: "Du hesch de mym Frånd e schlächte Dienst gleisten mit dr Nadig vo dr Jumpfer Liseli; er het gseit, wenn er no meh mit däre sött zäme cho, so müeß er syni Bissite by-n-is ufgäh!" Es het me richtig g'ergeret, daß sys Fraueli nume chy d'Uchsle g'lüpst het und es schadesrohes Lächse uf ihres nätte Müülf gfloge-n-ifch. "Wart Hägli, i dänke dr dra!" isch es ihm dür e Chopf

gldoffe, aber gfeit het er nüüt. d'Frau Hammer het jet Rueh gha vor em Herr Wäber; aber wil doch Hopfe-n-und Masz isch versore gsi wäge dr Jumpser Liseli, so het sie sech gar nüüt meh gmacht us ihm. Aber ihre Ma het dä Streich nid vergässe, wo sie-n-ihm

Alle Monet hei d'Schuelfründinne vo ne re es Gaffee= chränzli gha. Dieß Mal hätt es bi ihre fölle zäme cho und blunders fyrlech und schön wärde, wil e liebi Klassegnossin us Amerika isch hei cho.

d'Frau Hammer het extrafeini Pladige gschriebe uf Charte

mit Rosechränzsi und het ihrem Ma es par Tag vor däm große Fescht die zäche Couverts mitgäh uf d'Post. Dr Tisch isch am Donnstig prächtig deckt worde; die jungi Frau het die schönste Gschirr füre gno und mängs Bouquet ufgstellt. E mächtigi Turti und zwe Vacherins hei zwüsche Christallconfitureglesli pranget, churzum— mit hätt dörfe=n=e Fürstin a dä Tisch nlade.

d Gaftgäbere isch freudig uufregt gfi und ihres hübsche sanftgerötete Gsichtli het agnähm abstoche vom wyße Spike-fürtechli. "Scho bald e Viertel ab Vieri und no gar niemer da!" het sie vor sech häre gseit und isch geng wieder zum Fänster uus ga suege. Wol, jetz isch d'Hustüre gange. Sie isch gschwind ga d'Türe-n-uf thue, het aber es längs Gsicht gmacht, wo nume der Gasmässer isch dio. Sie het sp fründ-leche Grueß rächt schnippisch erwidert. s'isch halbi füüst worde, füüsi, keine Fraue sp erschiene, o nid e-n-einzige, dr Frau hammer isch ds Briegge z'vorderst gfi.

Frau Hammer isch die Briegge z'vorderst gsi.

Aendlech het sie dr Frau Dirätter Rot telephoniert, warsum si nid chömm; die het gar nüüt gwüst vo ne re Ynsadung; d'Impfer Liseli o nid. So! jet isch's am Tag gsi, daß ihre May vergässe het d'Briesens-uf d'Vost z'thue. Wo sie-n-ihm i de Büro telephoniert het, so het dr Apparat zitteret vor ihrer Ufregung, aber der o vo sym Glächter, wo-n-er gseit het, es sigse alli Nadige-n-i sym Pust, er heig se grad jet enteckt und es syg ihm surchtbar seid. "I psyse dr vyd ys Leid!" het sie Frau psusse. Sichwind het sie d'Ushüssser und erzelle meies gange syg. Alli hei für am nächste Tag zuegseit und sied, d'Wunde wieder gheilt worde-n-i Frau Hammers Hand.

Ho 1(a) v Denket Horn de Karden der Geben der

### Briefkasten

X

Eifriger Lefer in D. Ihrer aus der Praxis tom= menden Angregung wird gern Folge gegeben. Solche Mitarbeit ift und fehr mertvoll. Sie liefern bas Tuch, wir schneiden es zu und nähen das Kleidungsftud. Die Sauptfache bleibt aber immer, daß Ihnen

die fertige Arbeit Freude macht. Leferin in F. Die Saut, die fein Baffer mehr verträgt, ift durchaus frank und da würde die Sonne Bunder tun. Leider will die Ungnädige diefen Som= mer sich auch gar nicht erbitten lassen. Taufenden und Abertausenden hat sie gesehlt und manch einem von diesen ist die Araft zum Längerwarten inzwi= ichen ausgegangen. -Sie fonnen fich mit Gummi= handichuhen gum Teil behelfen, obichon das eine teure Sache ift. Das Sanitätsgeschäft Hausmann in St. Gallen, Zürich, Basel, Davos, Genf liefert Ihnen den Artikel in verschiedenen Qualitäten. Für trockene Arbeiten genigen dann baumwollene weiße Sandichube über dem Berband zu tragen. Wenn diese recht flei= Big erneuert werden, so daß sich die Hände stets tadel= los rein und weiß prafentieren, fo wird auch ein Angstlicher sich damit abfinden, Sie beim Zimmerordnen und Tischdecken hantieren zu sehen. Sie miißeten für den Anfang bescheidene Lohnansprüche maden, bis Sie den Beweis erbracht haben, daß das übel Sie am erfolgreichen Arbeiten nicht allaufebr ftört.

3. 28. 6. Wenn eine achtsame Sand Ihre Riiche bedient, so ist Ihnen zum Anschaffen von Aluminium= kochgeschirren anzuraten. Benn Sie mit der Arbeit aber von irgendwem abhängig find, so tun es billi= gere Berate auch, denn gum Teueren wird nicht beffer Sorge getragen, als zum Billigeren. Diefe Erfah= rung werden Sie noch machen miiffen.

An "Aria." Soeben vor Torfcbluß wird uns Ihre liebe Sendung behändigt, die wir bewegten Berzens mit naffen Angen betrachten. Für beute nur innigen Dank für fo viel aufopfernde Liebe, die fich in die höchften Gisregionen verfteigt, um dem Alter das Bunderfraut zu holen, daraus neue Jugend gebraut Später mehr als bloß bergliche Griiße.

R. Q. in A. Es ift fein Beruf und feine Stellung, Die nicht auch weniger angenehme Seiten hatte. Es find findliche Borftellungen au glauben, 3. B. daß der Schriftfteller nichts anderes zu tun brauche, als mit rascher Feder niederzuschreiben, was sein Genius ihm diktiert, daß die Verleger ihn mit Riesenangeboten bestürmen, so daß er seine nötige Wußezeit sich er-kämpsen müsse. — Glauben Sie wirklich, daß Ihr tämpfen miifie. — Glauben Sie wirklich, daß Ihr "Genius" beständig wach und produktiv fei, so daß es fich nur darum bandelt. Deffen Erzengniffe mit tunlichster Raschbeit schriftlich festzubalten, sie zu ver= ewigen? Sie müffen nur Zeit machen, um die Ehren einzuheimsen, die fürstlichen Honorare entgegenzunch= men und Plane zu machen zum angenehmen Genuß der Erholungszeit? Sind Sie Ihres Genius denn der Erholungszeit? Sind Sie Ihres Genius dein in sider? Dat er sich bereits schon untrüglich kundsgegeben? Und wenn ja, wird es stets wach sein und produktiv au jeder Stunde, wenn es Ihnen wökt, den Stift sur Kand au nehmen. Wer hat Ihnen solches Märchen ergählt? Spannt etwa bereits ein Verleger auf Ihre Geistesprodukte? Ihr Vries ließ nichts derartiges vermuten. Uprigens scheinen Sie nur von den riesigen Schriftstellerhonoraren zu le= ien und pom Schriftstellerelend nichts zu missen und doch besteht ein solches und zwar in nicht blos verein= zelten Fällen. Und der Künftler fragen Sie ibn,

wie er arbeiten muß, oft mit Singabe feiner letten geiftigen und forperlichen Kraft, wie er alle Qualen der Entmutigung durchmachen und an fich felber ver= zweifeln muß, um ichließlich zur Erfenntnis zu kom= men, daß er niemals im Stande fein werde, das Biel zu erreichen, das ihm vorgeschwebt hatte. Und glauben Sie, daß der Pfarrer nichts anderes zu tun hat, als im Ornat auf der Kanzel zu stehen und salbungsvolle Worte an die Gemeinde oder auch nur an einzelne wenige Glieder derfelben zu richten? Glau= ben Sie, es fei beutzutage fur einen Mann mit flarem Kopf noch bequem, Pfarrer zu fein, für feine überzeugung öffentlich einzustehen und seiner seels sorgerischen Ausgabe gerecht zu werden bei oft kärgs licher Besoldung, die er mit der unverschuldeten oder selbstverschuldeten Armut noch teilen sollte? Lernen Sie ein Handwerk, zu dem Ihre natürlichen Anlagen Sie befähigen: Sie lernen dabei das mirkliche Leben fennen und verdienen Ihr Brot. Stedt dann etwas vermeintlich Söheres in Ihnen, so wird es zum Durchbruch kommen und Ihnen das Dasein verschö-Bielleicht wird es Ihnen fogar noch die Butter auf's Brot oder den Buder in den Raffee liefern, was doch beides recht annehmbare Dinge find. Benden Sie fich übrigens an größere Berlagsbuch= handlungen, wenn Sie Proben Ihres Könnens zur Beurteilung zu vergeben haben. Hervorragende Saschen, die einen Erfolg in sichere Aussicht stellen, wersehen immer akzeptiert. Zum Mindesten kommen Sie durch die Vorlegung zu einer für Sie maßgebenden Qualitätswertung Ihrer Arbeiten.

Grl. 2. 3. in Ch. Gin jaber Abbruch einer fri= tisch werdenden Unterredung ist oft ein erwünschter Retter in der not und das verbeffert die Aftien der sonst weniger sympathischen Persönlichkeit des Ret= Des Ginen Nachteil wird alfo dem Anderen Bum Borteil ein nüblicher Ausgleich, der dafür forgt, daß die Birnen nicht vor der Reife gepfliidt werden.

II. II. A. Die erganzenden Rotigen find beigefügt. E. L. Bas fich fo rubig in aller Stille entwidelt, das mußte ja schließlich gut werden. Auch Bickaactwege führen am Ende zum vorgesteckten Höhenziel. Natürlich brennen wir darauf, z. It. den Jauchzer von oben gu hören. Die Griiße werden beftens erwiedert.

## Bogelmord und Damenhüte.

Unter diesem Titel brachte der "Bund" in seiner Nummer vom 25. August einige Zahlen über Quantum und Wert der Schmuckfedern-Einfuhr in Frankreich, die eine gewaltige Sprache sprechen.

Belche Menge von Blut klebt an diesem schönen Hukschmuck! 1,039,300 Kilo Einsuhr in einem einzigen Jahre, in einem einzigen Land! Wer kann sich vorstellen, was diese Zahl bedeu-

Mit großen, mühsam zusammengebrachten Mitteln errichten wir — im Zeitalter des Naturschutzes -Reservationen, um noch einen Rest ursprünglicher Natur zu retten, und laffen zu gleicher Zeit anderwärts die schönsten und wertwollsten Jierden der Natur radikal ausrotten. Man hat berechnet, daß es zu ein em Kilogramm Reihersedern das Leben von wenigstens 400 Bögeln ersordert. Dazu kommt, daß die scheuen Bögel nur zu einer Zeit erlegt werden können, wo sie die Elternsiebe, die Sorge um ihre 3—5 Jungen, vor das todbringende Rohr der gedungenen Bögelmörder treibt. Nach dem Tode der Eltern find die hilflosen Jungen einem sicheren, qualvollen Hungertode preisgegeben! Uhnlich find die Berhältnisse beim Marabu und vielen andern Bögeln, die innert absehbarer Beit von der Erde vertilgt fein merden.

Noch vor 50 Jahren nisteten in den Donau-tiesländern von Ungarn bis zum Schwarzen Meer Tausende von Reihern. Heute sindet sich in Europa tein Baar der die kostbaren Aigretten liefernden Edelreiher mehr! Die prachtvol= len afrikanischen Strauße leben heute nur noch innerhalb der Umzäunung der Straußenfarmen. Manche Paradiesvogelarten der tropischen Bogelwelt find heute so gut wie ausgestorben. Ans dern steht das gleiche Schicksal bevor, und unter ihnen sind in der vordersten Reihe Marabu und Ebelreiher. Der Mensch räumt auch mit den größten Reichtümern der Tierwelt auf.

Zweifellos ist die Schmucksederfrage etwas, jedem Naturfreund und jedem Gebildeten am herzen liegen muß. In verhältnismäßig furzer Zeit hat sich bei uns der Gedanke des Rolfes Gewiffen unferes eingebürgert und festgesett. Ebenso muß es mit der Zeit dahin kommen, daß das Tragen von Federn seltener, wild lebender Bögel als Hut-ichmuck als etwas Rohes, dem Bolksgewissen Zuwiderlaufendes empfunden wird.

Was hat man bisher getan zum Schutze der gefährdeten Vogelwelt? Gesetzliche Maßregeln, allerdings oft ungenügend gehandhabt, haben nicht viel praktischen Erfolg gehabt, ebenso wenig wie hohe Ein- und Aussuhzölle. Flammende Aufruse, wie sie der berühmte Schilberer der afrikanischen Tierwelt, Prof. Schillings und an-dere Natursreunde erlassen haben, wirken nur nach und nach auf das Gewissen der Kultur-In Deutschland und England menschheit ein. besteht ein großer Bund für internationalen Bo-gelschutz, dem sehr viele Damen angehören. Diese verpflichten sich, keine Federn von wild leben-den Bögeln zu tragen und auch sonst für den Bogelschuß einzutreten. Etwas trägt zum Schuß der Bogelwelt auch die Technif bei, die es ver-steht, aus Tauben-, Enten- und Gänsesedern die wundervollsten erotischen Prachtsedern aller Ar-ten fünstlich herzustellen. Das beste Schutzmittel zum Wohle der Bogelwelt möchte wohl derjenige besitzen, der es verstände, die Kulturmenschheit, vorab die Damenwelt, von der Tyrannei der französischen Mode und von der Nachahmungssucht überhaupt zu befreien. Wer unternimmt

#### 60 00 60 00 60 00 60 00 60 00 60 00 60 00

#### Gefundes Blut, rosige Wangen

Orintoles Int, tonge Aungen und blühendes Ansiehen erzielt man durch Kerromanganin, den Liebling aller Blutarmen, Bleichiüchtigen, Geichwächten und Nekonvaleszeuten. Das große Heer von Störungen und Krankheiten für ihren Uriprung im Blute. Kerromanganin verlett das Blut in geinnden Zuhand, kräftigt Körper und Nerven, regt den Appetit an und vidert Wohlbedagen und Geinndbeit.

37
Kreis Fr. 3.50, in Apotheken erhältlich.

